

Projektkurzbeschreibung

„Hamburch [...]“

- das is natürlich auch echt ein harter Markt dort“

(Interview 1, Z. 230f.)

„Man müsste in der Lage sein Vertrauen zu wecken.“

(Interview 2, 240)

Von Michelle Stitz, Robert Sarges, Katharina Krüger, Alina Käselau

Kontext

Dieses Executive Summary dient als Zusammenfassung der Arbeitsweise und Ergebnisse unseres Forschungsprojektes im Rahmen des Methodengrundkurses bei Prof. Dr. Kai-Uwe Schnapp in Zusammenarbeit mit Ihnen – dem Bodelschwingh-Haus (im Folgenden BSH). Dieses Projekt hatte zum Ziel sich der Beantwortung der folgenden Fragen zu nähern:

*Was sind die Gründe der Vermieter*innen, sich gegen die private Vermietung an ehemalige Obdachlose zu entscheiden?*

*Welche Bedingungen müssten erfüllt werden, damit Vermieter*innen sich für eine Kooperation mit einer Einrichtung wie dem Bodelschwingh-Haus entscheidet?*

(Kapitel 1, S.2)

Durch die Beantwortung dieser Fragen, wollten wir dem BSH ermöglichen, seine Strategie anzupassen, um mehr Vermieter*innen für eine Kooperation zu gewinnen.

Ergebnisse

Die Analyse unserer Ergebnisse erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (Kapitel 11, S. 17f.). Wir bildeten sieben Kategorien zur Auswertung der Daten diese lauten wie folgt: (1) Kriterien für die Wohnungsvergabe/Profil des/der Mieter*in, (2) Vorurteile gegenüber Menschengruppen, (3) wirtschaftliche Argumente, (4) Prozess der Wohnungsvergabe, (5) Verantwortung des/der Vermieter*in, (6) Standort und Nachfrage und letztlich (7) die Sorge um einen Rechtsstreit (Kapitel 12, S.18-24). Im Folgenden werden wir

die uns am wichtigsten erscheinenden Aussagen zusammenfassen. Das Fazit unserer ersten Kategorie ist, dass eine sichere Mietzahlung für die Vermietung ausschlaggebend sei und die Vergangenheit eines Menschen nicht unmittelbar von Belang sei. Gegebenenfalls spielten noch die Länge der Mietzeit, sowie der persönliche Eindruck beim Bewerbungsgespräch eine Rolle. Im Hinblick auf die zweite Kategorie kamen wir zu dem Ergebnis, dass kein Vorurteil gegenüber ehemals Obdachlosen ausreiche, um diese als Mieter abzulehnen. In der Kategorie zu den wirtschaftlichen Argumenten wurde uns erneut die Wichtigkeit einer regelmäßigen Mietzahlung bestätigt, um das Vermögen der Vermieter*innen zu sichern. Im Hinblick auf die vierte Kategorie ist uns aufgefallen, dass die Auswahl der Mieter*innen häufig an Makler*innen delegiert würde, deren Auswahlkriterien wir nicht kennen. Wir vermuten, dass Makler*innen aufgrund eines erhöhten Risikos ehemals Obdachlose ihren Auftraggeber*innen nicht als Mieter*innen empfehlen könnten. Das Ergebnis aus der Kategorie fünf ist, dass ein Verantwortungsgefühl vor den Bewohner*innen des Hauses die Vermieter*innen nicht von der Vermietung an eine bestimmte Menschengruppe abhalten würde. In Bezug auf Kategorie sechs fiel uns grundsätzlich auf, dass der Wohnungswettbewerb in Hamburg hart sei, was die Chance einer ehemals obdachlosen Person, eine Wohnung zu bekommen, von vornherein erschwere. Das Resultat aus der letzten Kategorie ist, dass Vermieter*innen die Situation eines Rechtsstreites vermeiden wollen, weshalb eine Person, die den Eindruck erwecke einen solchen nötig zu machen, nicht ausgewählt werden könne.

Methoden

Bei der Erhebung unserer Daten gingen wir qualitativ vor und führten offene Interviews (Kapitel 6, S.7) mit Hilfe eines Leitfadens durch (Anhang, S. 32-34). Theoretisch orientierten wir uns an dem Modell des Homo Oeconomicus, um eine Grundlage für unsere Analyse zu schaffen (Kapitel 3, S. 4f.). Anschließend formulierten wir forschungsleitende Annahmen, um eine Offenlegung unserer Voreinstellungen und Erwartungshaltungen zu gewährleisten (Kapitel 4, S. 5f.). Den Leitfaden, mit denen die Daten erhoben wurden, gestalteten wir narrativ, dieser umfasste sieben Fragen (Kapitel 7, S. 7-10). Unsere Grundgesamtheit sollte zu Beginn des Projektes auf den Raum Hamburg und eine Nettomiete von 360€ begrenzt sein. In der Feldphase bildete unsere Stichprobe diese Grundgesamtheit allerdings nicht ab, sondern setzte sich aus Bekannten und Verwandten auch außerhalb des Raumes Hamburg und mit anderen Nettomietpreisen zusammen (Kapitel 8, S. 10f.). Den gewonnenen Datensatz transkribierten wir computergestützt mit Hilfe der Software EasyTranscript (Kapitel 10, S. 16f.).

Unsere abschließende Empfehlung an das BSH lautet wie folgt:

Für die Arbeit des BSHs sind unsere Ergebnisse erfreulich in dem Sinne, dass Vorurteile eine deutlich kleinere Rolle bei der Wohnungsvergabe einzunehmen scheinen als finanzielle Überlegungen über eine sichere Miete. Auf Sorgen der Vermieter*innen über ausbleibende Mietzahlungen kann das BSH besser reagieren, indem es ihnen direkt klarmacht, wie die finanzielle Unterstützung des ehemals Obdachlosen aussieht. Vorurteile wären in einem Bewerbungsgespräch weitaus schwieriger überwindbar gewesen. Die Wichtigkeit des persönlichen Eindrucks beim Bewerbungsgespräch ist auch ein konstruktives Kriterium, an dem das BSH direkt mit den betreuten Personen arbeiten kann, um so für größeren Erfolg bei den Bewerbungsgesprächen zu sorgen. (Kapitel 13, S. 28)